

Epiphaniass Gottesdienst im Restaurant „La Mesa“ in Qingpu am 7.1.2018

Geheimnis

Leitvers: „Das wahre Licht erscheint JETZT.“ (1.Joh)

Fokus: „Epiphaniass“, das Fest der Erscheinung. Christus wird aller Welt als Heiland und Retter offenbart. Noch tragen wir das Licht von Weihnachten in uns. Wie lange wird es leuchten? Wie werden wir zu wahrhaft „weihnachtliche Menschen“, die das Licht weiter in der Welt verbreiten? „Das wahre Licht erscheint JETZT.“ (1.Joh) Heute und hier, in uns will es leuchten.

Erste Lesung Jesaja 60, 1-6

Zweite Lesung: Mt 2, 1-12

Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn zu Kolosser 1, 24-27

Pssst! Ich verrate Euch ein Geheimnis.

Aval ihm aтем lo mevinim oti, ma taasu? Eich ted'u ihm se bichlal nachon? Ani to'enet she ken!

Ach? Das habt ihr nicht verstanden?

Ja: So ist das aber doch mit den Geheimnissen. Sie sind oft in einer Sprache und Form verfasst, die man entschlüsseln muss, bevor man sie verstehen kann. Um solch ein Geheimnis geht es auch im heutigen Predigttext.

24 Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erfülle durch mein Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.

25 Ihr Diener bin ich geworden durch den Auftrag, den Gott mir für euch gegeben hat, dass ich das Wort Gottes in seiner Fülle predige,

26 nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber offenbart ist seinen Heiligen.

27 Denen wollte Gott kundtun, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Völkern ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.

28 Den verkündigen wir und ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen in aller Weisheit, auf dass wir einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen.

29 Dafür mühe ich mich auch ab und ringe in seiner Kraft, die mächtig in mir wirkt. (Kol 1, 24-27)

Geheimnis

Darum also geht es: Um „ein Geheimnis seit ewigen Zeiten und Geschlechtern verborgen“. Spannend. Vor allem, in einer Zeit, in der es kaum noch Geheimnisse zu geben scheint. Wir leben doch im Zeitalter des „Gläsernen Menschen“: Unsere Daten schwirren in der Welt umher und können von allen möglichen Interessenten genutzt und benutzt werden. Haben wir überhaupt noch Geheimnisse? Bestehen wir auf das Recht, sie zu haben?

Wer Geheimnisse hat, macht sich oft ein verdächtig: Was hat der zu verbergen? Menschen, die eine Doppelidentität leben zum Beispiel. Zu Hause geben sie den liebenden Ehemann, aber auf Geschäftsreisen schlagen sie über die Stränge. Oder auch Leute, die andere schlecht

behandeln – wie beispielsweise in den Sexskandalen, die jetzt in der Filmbranche öffentlich werden – und Macht genug haben zu verlangen, dass darüber nichts weitererzählt wird.

Etwas anders liegt die Sache bei Geheimnistägern. Menschen mit einem eigenen Wissen, zum Beispiel über eine besondere Formel oder Technik, mit der eine Firma Erfolg auf dem Markt hat. Das soll natürlich nicht einfach von anderen kopiert und geklaut werden. Solch ein Geheimnis ist der Schatz, mit dem eine Firma oder ein einzelner Mensch besondere Möglichkeiten entfalten kann.

Geheimagenten nennen wir dann Menschen, die im strategischen Kräftespiel hinter den Kulissen der Mächtigen Dinge erkunden, die andere nicht Preis geben wollen. Sie ziehen Strippen, die man in der Öffentlichkeit nicht sehen soll.

Geheimnistäger und Geheimagenten leben oft ein Leben mitten im Geheimnisvollen. (Deckname, verborgene Adresse) Denn es gibt Interessenten, die an ihr Wissen herankommen wollen. Andere wollen verhindern, dass sie es Preis geben. Ich erinnere mich an einen Ort in Bangkok, das Jim-Thomson-Haus: Ein Geheimdienstmitarbeiter hat dort wunderbare Schätze aus Thailand gesammelt. „So legendär wie sein Leben war auch sein Tod. Am Ostersonntag 1967 kehrte Thomson von einem Spaziergang nicht mehr zurück und blieb verschwunden.“ (aus dem Dumont-Führer Thailand)

Schließlich gibt es eine dritte Bedeutung von Geheimnis: Geheimnisvoll ist etwas, was wir nicht ohne weiteres verstehen. Was sich unserem vernünftigen Begreifen entzieht. Das ist dann etwas anderes, als verdeckte Wahrheiten oder Unwissen. Diese Sorte Geheimnisse scheinen in unserer gläsernen und technisch beherrschbaren Welt immer weniger zu werden. Doch die Frage ist, ob sie wirklich nicht mehr da sind, oder ob wir nur unsere Fähigkeit verloren haben, Geheimnisvolles wahrzunehmen. Fähigkeiten oder Geschehnisse, die wir uns nicht vernünftig erklären können, wie zum Beispiel Menschen, die in die Ober- und in die Unterwelt reisen oder mit bloßen Füßen über Feuer laufen können gehören dazu. Aber auch das einfache Staunen über die Wunder der Schöpfung, die irgendwie ein Rätsel bleiben, auch wenn ihre Entstehung wissenschaftlich erklärbar ist.

Offenbar

Es gibt Menschen, die erkennen können, was anderen verborgen bleibt. Von manchen sagen wir sogar, sie hätten einen „siebten Sinn“, eine besonders feine Wahrnehmung für Übersinnliches. Bei dem „Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Geschlechtern verborgen war“ geht es wohl um solch eine Form des Erkennens. Es scheint nur bestimmten Menschen zugänglich. Dieses Geheimnis, schreibt Paulus oder der, der sich für ihn ausgibt, ist „jetzt den Heiligen offenbar geworden“. Eine eingeweihte Gruppe – die „Heiligen“ – sehen das, was bisher verborgen war. Zu ihnen schreibt der Apostel. Sie sind die „Gemeinde der Heiligen“. Wir gehören zu ihr. (das bekennen wir jeden Sonntag im Glaubensbekenntnis)

Wir alle also – eingeweiht, auserwählt, ein besonderes Geheimnis zu erkennen und an ihm teilzuhaben. Wusstet ihr das? Ist Euch bewusst, dass ihr „Auserwählte“ seid? Die Konfis haben an ihrem letzten Projekttag ein Tee-shirt bekommen: „Chosen“ steht darauf.

Christus in Euch

So formuliert der Apostel den Inhalt des Geheimnisses: Es ist „Christus in Euch, die Hoffnung auf die Herrlichkeit“.

Wir Menschen aus dem sogenannten „Christlichen Abendland“ meinen ja manchmal, das Christliche sei selbstverständlich. Kirchen, Gemeinden, Pfarrer und Pfarrerinnen gehören zu unserem kulturellen Selbstverständnis dazu. Doch schon, wenn wir fragen, wer wirklich aktiv am Gemeindeleben teilnimmt, schränkt sich der Kreis derer, die zu den „Auserwählten“ gehören, sehr ein. Nehmen wir mal nur diejenigen, die immerhin an Weihnachten einen Gottesdienst besuchen – so, wie in diesem Jahr auch in Shanghai. Da kommen viele, die sonst nicht dabei sind. Weihnachten, das ist ein ganz besonderer Moment. Wir gehen zum Anfang unseres Glaubens zurück: Inmitten die Finsternis dieser Welt hinein wird Gott geboren. Als kleines, schwaches Kind. „Lass mein Herz Deine Krippe sein“ – war in diesem Jahr die Botschaft, die wir in die Heilige Nacht mitgenommen haben. „Christus in euch, die Hoffnung auf die Herrlichkeit“ – Ist dieses Geheimnis in uns weiterhin lebendig? Sind wir solche „weihnachtlichen Menschen“, die sich weiter durch den Stern von Bethlehem führen lassen? So, wie die Fremden, die irgendwo im Orient aufbrechen, weil sie ahnen, dass dort in Bethlehem etwas Besonderes geschehen ist?

Als Gemeinde Christi hören wir auf seine Worte und leben aus ihnen. Christus unter euch, Christus in euch, bedeutet: Christus ist da, mitten unter uns, in uns, für uns. Christus ist die Mitte der Verheißung, auf die wir vertrauen. Der Dichter Lothar Zenetti formuliert das so:

Verheißung

Menschen
die aus der Hoffnung leben
sehen weiter

Menschen
die aus der Liebe leben
sehen tiefer

Menschen
die aus dem Glauben leben
sehen alles
in einem anderen Licht (Lothar Zenetti)

Christus ist in uns.
In der Taufe haben wir, so beschreibt es Paulus,
Christus angezogen.
Er ist, sozusagen, unsere zweite Haut geworden.
Beim Abendmahl nehmen wir Christus in uns auf.
Er ist in uns, erfüllt uns, wird ein Teil von uns
- oder wir ein Teil von ihm.
Erinnern wir uns an seine Worte:
"Was ihr einer oder einem von diesen meinen
geringsten Schwestern und Brüder getan habt,

das habt ihr mir getan."

In unseren Mitmenschen begegnet uns Christus

- und ebenso begegnen andere Menschen Christus in uns:

In unserem Blick, unserem Lächeln, unseren Worten;

in unserem Gehen und Stehen, unserem Zufassen und Loslassen.

Täglich begegnen wir Gott,

indem wir einander begegnen.

Täglich begegnen wir Gott

in seiner ganzen Fülle, seinem Reichtum und seiner Herrlichkeit.

Wir bemerken es nur oft nicht, weil wir es nicht erwarten.

Das ist das Geheimnis.

(Übrigens gerade auch für mich als Pfarrerin im Gegenüber der Gläubigen, in der Gemeinde, die mich oft mit ihrem Glauben nährt und stärkt)

Leiden – neu betrachtet

Damit kommen wir an den etwas merkwürdigen Anfang unseres Textes zurück: Hier spricht der Apostel vom Leiden. Fast scheint es, er verherrlicht sogar das Leiden, er suhlt sich geradezu darin „Nun freue ich mich in dem Leiden...“

Christus ist in uns,

und wir ähneln uns ihm an.

Auch wenn es darum geht, Leid und Traurigkeit zu erleben und zu tragen.

Leiden gehören zum Leben dazu.

Krankheit, Unglück, Beziehungstragödien,

zerplatzte Träume und Hoffnungen

– im Licht der Botschaft des Evangeliums dürfen wir wissen,

dass Christus genau dort ist, wo Menschen solches erleiden.

Das nimmt dem Leid die Macht, Leben zu entwerten.

Weil Christus in uns ist,

sind wir einzigartige, besondere, wunderbare Menschen.

Weil Christus unser Leid auf sich genommen hat,

kann es unser Leben nicht mehr zerstören.

Und wir sehen das Leid anderer in anderem Licht.

Wenn wir leidvolle Erfahrungen machen

erleben wir, dass Gott uns nahe ist

durch Menschen, in denen uns Christus begegnet.

„In dir ist Freude, in allem Leide“ – singen wir in einem bekannten Lied.

Das können wir den Menschen zeigen:

Dass wir fröhlich sein können, noch mitten in der Traurigkeit.

Froh darüber, dass Gott uns jeden Tag neu zeigt,

"wie reich und herrlich dieses Geheimnis ist,

das unter den Völkern verkündigt wurde,

dass nämlich Christus in euch ist."

So erfülle er uns, der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen. ¹

¹ Dank für Anregungen zu dieser Predigt an Güntzel Schmidt